

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Das Wahlresultat im 8. Landtagswahlbezirk.

Im 8. Landtagswahlbezirk Pettau, der zehn Gerichtsbezirke umfaßt, wurden bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten der allgemeinen Wählerschaft im ganzen 19.128 Stimmen abgegeben.

Davon entfielen auf den slowenisch-klerikalen Kandidaten Hofrat Dr. Ploj 13.376, auf den von der freiheitlichen Gruppe der Städte und Märkte und den fortschrittlich und freiheitlich gesinnten Wählern aus den Landgemeinden aufgestellten Kandidaten Franz Bratschko, Bezirkobmann in Oberradkersburg, 5407 Stimmen, der von den Sozialdemokraten aufgestellte Wahlwerber Vidmar erhielt 184 Stimmen, 211 Stimmen waren zerstreut.

Es erscheint somit der slowenisch-klerikale Wahlwerber Hofrat Dr. Ploj zum Landtagsabgeordneten in diesem Wahlbezirk gewählt.

Vor allem anderen gratulieren wir den Wählern der allgemeinen Partie, den Arbeitern, den Winzern, Rechtern, Tagwerkern und sonstigen kleinen Leuten, für welche ja diese Wahlkunst eigens geschaffen wurde, damit auch sie einen Mann in den Landtag senden können, der ihre Interessen vertreibt, zur Wahl eines L. L. Hofrates, der in Wien daheim ist und daher die Verhältnisse der kleinen Leute in den zehn Grenzbezirken Oberradkersburg, Luttenberg, Friedau, Pettau, Rohitsch, St. Leonhard, St. Martin, Drachenburg, Lichtenwald und Mann ebenso genau kennt wie diese kleinen Leute, die er im Landtag vertreten soll, die Lebensverhältnisse eines L. L. Hofrates und reichen Privatmannes in Wien kennt.

Buntes.

„Ein schlendernder Hase fängt keinen Fuchs“ variierte ein fixiger Voter bei der Landtagswahl in Graz und sammelte sich sechs Wahlzertifikate, mit welchen er in sechs der sechs Bezirke wählen ging. Die Wahlkommissionen hatten ja überall Stimmzettel für Börretekt vergebliche Wähler.

„In allen neunundneunzig Teufeln! Wir müssen siegen und wenn es Graz gilt!“ fluchten die fröhlichen Wahlmacher und wählten den Neuntausend, weil kein Klerikaler mit Namen „Neunundneunzigtausend“ aufzutreiben war. Und richtig blieben sie am bei fehlenden zweiten Namen in der Minorität gegen ihre roten Brüder; anstatt 9904, erhielten sie bloß 2904 Stimmen.

Dafür sind sie in anderen Wahlbezirken über; also ein Beweis, daß die Klerikalen recht haben wenn sie behaupten, die achtjährige Schulpflicht sei ganz unnötig, denn um sich den Namen eines Wahlwerbers vom Wahlmaher auf den Stimmzettel schreiben zu lassen, kann man auch Analphabet sein. Wahlgeographie wird in der Neuphase überhaupt nicht gelehrt und Heimatkunde? — lächerlich, jedes Schaf findet seinen Stall, ohne je Heimatkunde gelernt zu haben, kann keinen Hirten und löst sich willig scheuen. König Peter von Serbien hat die Krönung

Denn diese kleinen Leute hat der neu gewählte Abgeordnete in erster Linie zu vertreten, weil die Wähler bei anderen Wahlkünsten, welche ebenfalls mitwählten, ihre Vertretung im Landtag ja bereits haben.

Aber auch diesen bürgerlichen Wählern ist zu dieser Wahl zu gratulieren genau so herzlich wie ihren landwirtschaftlichen Mitarbeitern! — Der Vertreter der slowenisch-klerikalen Bauern und landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter sei ihnen herzlich gegüßt! — Nur die Herren, die ebenfalls mitgewählt und besonders bis zur Aufspaltung mitgearbeitet haben, daß Herr Hofrat Dr. Ploj gewählt wurde, werden sich ins Faustchen lachen, denn ihre Interessen wird Herr Dr. Ploj im steirischen Landtag auf alle Fälle am besten vertreten, nach der von ihnen selbst geprägten und ausgegebener Parole: „svoj k svojmu!“ Und der Gewählte muß ihnen auch besonders dankbar sein für die Mühe, die sie sich geben, für die aufregende Arbeit, die sie leisten müssen, um ihm die Stimmenvorherrschaft zu sichern! —

Freilich diese Wahlarbeit war in vielen Fällen eine solche, daß bereits jetzt eine stattliche Zahl von Wählern sich nicht nur über den Terrorismus der Agitation beschweren, sondern Vorwürfe des Wahlmissbrauchs, bis einfach gefährlich sind. Dass die Geistlichen die Wähler warnen, den fortschrittlichen Bratschko zu wählen und für Ploj zu stimmen, ist zwar ein Eingriff in das persönliche Recht des Wählers, nach bestem Gewissen und ohne Rücksicht auf Kunst oder Weißkunst anderer dem ihm genehmigen Mann zu wählen, aber das ist noch der geringste Vorwurf, der den hochwürdigen Klerikalen gemacht wird. Bedenklicher sind schon die Anzeichen, daß einige Männer den Namen des Klerikals

kalen Kandidaten einfach selber auf die Stimmzettel der Wähler schreiben, ohne erst zu fragen, ob diese damit einverstanden seien oder nicht. Noch bedenklicher aber sind die Anzeichen, daß diese skrupellosen und mit der Furcht vor ihrer Macht rechnenden Herren bereits vom Wähler ausgefüllte Stimmzettel einfach korrigieren und den Namen des klerikalen Kandidaten darauf schreiben.

Was aber aus dem Wahlort Narapele gemeldet wird, übersteigt doch schon die Grenzen selbst der unerlaubten Agitation!

In diesem Wahlort soll der Wahlkommissär selber die Stimmabgabe schon um 10 Uhr vormittags geschlossen haben, zwei Wähler um diese Zeit kaum noch, die später kommenden und zwar ca. 30 fortschrittliche Wähler, die erst um 10 Uhr kamen, überhaupt nicht mehr zur Stimmabgabe zugelassen haben! — das wäre doch mehr als bloße Agitation und wir fordern in dieser Sache dringend eine amtliche Klärstellung!

Von anderen Wahlstellen der Klerikalen werden wir noch später reden.

Dass mit solchen Mitteln der slowenisch-klerikale Wahlwerber Dr. Ploj es in 10 Gerichtsbezirken auf 13.376, von insgesamt 19.128 Stimmen gebracht hat, kann nicht widernehmen.

Dem slowenisch-klerikal Wahlwerber Dr. Ploj stand nur der sozialdemokratische Kandidat Vidmar wirklich gegenüber, wurde für ihn auch nicht viel agitiert, weil das bei der strammen Organisation der Sozialdemokraten ziemlich unnötig ist, da es ohnehin die Genossen für ihre Pflicht halten, geschlossen für den von der Parteileitung aufgestellten Kandidaten zu stimmen. Die 184 Stimmen, die er erhielt, werden weitauß aufgewogen durch die 211 Stimmen, die zerstreut

ohne Zwischenfall überstanden; dannen verursacht die Krönung des Prinzen von Coburg einen europäischen Riesenkonflikt. Das kommt davon, wenn man sich anstatt von einer hohen Geistlichkeit von einem kleinen Oberleutnant krönen läßt.

Die drahtlose Telegraphie wird nun auch in Frankreich offiziell eingeführt. Österreich ist dagegen noch so rückständig, daß man für jedes Telegramm noch wie vor zahlen muß; ohne „Draht“ gibts kein drahten.

Spelterini ist wirklich ein glücklicher Lustschiffer. Gerade am 20. d. M., dem kritischsten Wahltag 1. Ordnung segelte der Mann mit seinem Ballon so glücklich über die Jungfrangruppe, daß ihm wirklich keine bei den Bergsteine erhaschen konnte. Freilich stieg er bis zu 8000 Meter Höhe auf, um sicher zu sein.

Die Wiener Volksänger beschwerten sich in der Statthalterei über die mehr und mehr zunehmende Konkurrenz ungarischer Sing- und Spielgesellschaften in Wien. Oho! der Kriegsminister stellt magyarische Juristen, die nicht deutsch können, als Auditore in die gemeinsame Armee ein und der Parität wegen schickt Ungarn magyarische Volksänger herüber, welche in Österreich die Boten von Dr. Budavár deutsch vortragen. Das ist doch im Übereinklang begründet? und noch immer besser, als wenn die ungarischen Rechtsakademiker beim heutigen magyarischen Straf-

rechtsplege vortragen und transleithanische Brettdivas in den Garnisonsarresten singen würden.

Fürst Herbert Bismarck, der Sohn des großen Kanzlers, ist tot. Fürst Herbert hatte bei Mars-la-Tour den berühmten Todessritt der Meiterbrigade Bredow mitgeritten und wurde schwer verwundet. Aber diese Wunde dürfte ihm wohl weniger Schmerz gemacht haben als die „Entlassung“ seines großen Vaters, an dem die Engländer des neuen Herrn und seiner Mania nicht wenig Schuld trug. Als der große Kanzler das berühmte Wort sprach: Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt! konnte er freilich noch nicht wissen, daß noch zu seinen Lebzeiten ein neuer Kurs eingeschlagen werden würde, der in schrofen Bickeleinlinien in den Vatican, dann zum feierlichen Empfang eines amerikanischen Milliardärs, weiter zur Beschneidung der Chinesen bis zum Verkaufe deutscher Passagierdampfer an Russland führte, welches die deutschen Dampfer in „Freiwillige-Kreuzer“ verwandelt, um damit gelegentlich wieder deutsche Handelschiffe zu kapern. Im Grabe würde sich der alte Kanzler umdrehen, wenn er die offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 21. September 1904 zu lesen bekäme, die dem serbischen König von Mördersgräben also aufstrudelt: „Wir wünschen dem König zu dem bedeutungsvollen Feste Glück und seiner Regierung segensreiche Erfüllung seiner auf die

waren. Wenn also der von den freiheitlich und forschrittliehen Wählern der Städte und Märkte und den Landgemeinden ohne sein Zutun aufgestellte Kandidat Franz Bratschko, obgleich er keine Wählerversammlungen abhielt, kein zugrätziges Programm entwickelte, um gleich anderen berühmten Mustern mit unerfüllbaren Versprechungen Gimpel zu fangen und sogar die Agitation für ihn, eben weil er nicht persönlich kandidierte und keine Versammlungen abhielt, sich auf ein paar Zeitungsartikel und die Empfehlung seiner Wahl durch Blasen beschränken mußte, welche die klerikalen Kuriosen wütend von den Mauern rissen — wenn Franz Bratschko trotz alldem und alldem 5407 Stimmen erhielt, von denen nicht eine einzige durch eine gewalttätige, mit den schändlichsten Mitteln arbeitende Agitation ergattert war, dann haben die Klerikale samt ihrem Kandidaten wenig Ursache, ein allzu lautes Siegesgeschrei zu erheben!

Denn, wenn sie auch hunderte von Stimmen, die dem freisinnigen und forschrittliehen Franz Bratschko zugesetzt waren korrigierten, um Herrn Hofsrat Dr. Ploj die Stimmenmehrheit in der Arbeiterkurie zu sichern, so werden ihnen die 5407 Stimmen die zum größten Teile aus den Landgemeinden kamen, hart genug im Magen liegen, denn die Wählerschaften gauzer Landgemeinden die bisher als ausschließliche Domäne der Klerikalen und ihres um ihrer wertvollen Freundschaft willen Klerikal tuenden Anhanges galten, wählten den freisinnigen und forschrittliehen Landwirt Bratschko, der durch ein halbes Menschenalter alle die eine unermüdliche Tätigkeit und die genaueste Kenntnis der kulturellen, wirtschaftlichen und anderer Existenzverhältnisse der Landbevölkerung vorausgehenden Ehrenstellen bekleidet, die das Volk, das wirklich produzierende und arbeitende Volk zu vergeben hat, das Volk, das solche selbstlose Männer nicht bezahlen kann, aber durch sein unerschütterliches Vertrauen ehrt!

Leider stehen uns nur wenige Daten über das Wahlergebnis zur Verfügung, aber auch diese beweisen das Vorgelegte.

In Pettau erhielt Bratschko: 397 Stimmen gegen 57 für Dr. Ploj, in Friedau 110 gegen 43 für Ploj; in Luttenberg stimmten von 165 Wählern 103 für Bratschko, 62 für Ploj; in Rohitsch erhielt Bratschko 64 Stimmen, Ploj 5 in St. Rochus 7 Stimmen für Bratschko 2 für Ploj, in Leslowitz stimmten alle bis auf drei oder vier Wähler für Bratschko und das bei dem ganzen Ausgebot des klerikalen Heerbannes. Hätte der Herr Franz Bratschko seine Be-

gebung und Festigung der inneren Wohlfahrt des Landes gerichtet, bestrebungen." — Ob der Oberbürgermeister Oberst Maschin einen deutschen Orden kriegt ist zweifelhaft, aber dem deutschen Offizier ist ein serbischer Orden so sicher, wie bei uns die segensreiche Einschleppung der Schweinepest aus Serbien, wegen der unser gesunden Säuen die deutschen Grenzen verschlossen werden.

Freilich, das "Gondeln" hat der alte Reichskanzler nie leiden können; und weil sich in der vergangenen Woche der Tag jährt, an welchem er mit Graf Andrássy in Wien das deutsch-österreichische Bündnis abschloß und sogar die Kabinetsfrage stellte, um es Zustande zu bringen, so nahmen sich seine erbittertesten Feinde: Sozialdemokraten, Klerikale und Slawen vor, das Unbedenken an das verhaftete Bündnis durch Wahlsiege über die alten und neuen deutschen "Herbstzeitlosen" zu feiern und sie siegeln. Denn die Herbstzeitlosen haben niemals Zeit für solche fade Sachen, wie es Landtagswahlen sind, obwohl Pflichtimpfungen gut für die sogenannten Kindervärtigen, die keine Ahnung von unseren Hochzielen haben.

"Man muß die Deutschen nur aufs Ross setzen, reiten werden sie schon." — O du seliger Bismarck! Oben sitzen wir wohl, aber die Rähre geht schon seit Boden's Zeiten wieder nur immer im Kreise herum, wie der Rudelbreitenschimmel im Circus und stolpert über seine eigenen Beine. F.

scheidenheit die freilich nur tüchtigen und selbstlos wirkenden Männern eigen ist, überwunden, wäre er persönlich unter seine Anhänger hinaus gegangen um Wählerversammlungen abzuhalten, dann hätte eine mit ehrlichen Mitteln arbeitende Agitation eingesetzt und die auf ihn entfallende Stimmenzahl von 5407 wahrscheinlich verdoppelt.

Die Pettauens mögen jubeln, sie haben das 8. der acht neuen Landtagsmandate für einen der Ihriger erworben. Aber die Tausende der sogenannten Arbeiterkurie, die sich als Stimme zur Urne treiben ließen, haben weniger Grund zu jubeln und sie werden es bald genug verspüren.

Dagegen ist der moralische Gewinn den die forschrittliehen Wähler des flachen Landes aus dieser Wahlkampagne zogen, ein unschätzbarer. Sie sind zum erstenmale zur Erkenntnis ihrer Stärke gelangt und wissen, daß sie am deutschen Bürgertum in den Städten und Märkten nicht blos verlässliche Freunde, sondern festen Rückhalt finden. Jetzt können sie sich organisieren und ihre Führer wählen und sich geschlossen um die Fahne des Fortschrittes sammeln und den ersten festen Damm bilden, an der sich die trübe Flut der nationalen Verhetzung bricht in der das Herzfassentum und ihre intimen Freunde im Trüben so reichlich fischten.

Tausende von freiheits- und forschrittsliebenden Männern haben sich an den Urnen eingefunden, ohne sich gegenseitig zu kennen um laut gegen das wüste Treiben der nationalen Hetzer die jede ersprießliche gemeinsame wirtschaftliche Arbeit beider Volksstämme verhindert, zu protestieren. Sind sie erst organisiert unter freigewählten Führern, dann schließen sich rasch andere Tausende an, die heute vereinzelt, oder nur in schwachen Gruppen die Verfolgung durch die Hetzer fürchten, deren sie sich einzeln nicht zu erwehren vermögen. Die Erkenntnis der eigenen Stärke ist ein besserer Gewinn als der eines Landtagsmandates in unrechten Händen.

Wahlergebnisse in Graz.

Im I. Wahlbezirk Stadt Graz wurden im ganzen 14.453 gültige Stimmen abgegeben. Die absolute Mehrheit betrug daher 7227 Stimmen.

Der Sozialdemokrat Hans Reisel wurde mit 8769 Stimmen zum Landtagsabgeordneten der allgemeinen Wählerklasse für die Stadt Graz gewählt, der deutsche Wahlwerber Jenko erhielt 2754 Stimmen, der klerikale Reunteufel 2904 Stimmen; also noch um 150 Stimmen mehr als der deutsche Wahlwerber. In der Landeshauptstadt Graz, der deutschnesten der deutschen Städte Österreichs! Selbstverständlich gibt es in Graz bedeutend mehr Wähler der allgemeinen Wählerklasse, in der ja auch alle anderen Kurien mitwählen, als nur 14.453. Wo blieben also die anderen? Die deutschen Wähler nämlich, die sich entzweit würden, wenn man sie unter die national geistige geistlose Sozialdemokratie oder Klerikale rechnete?

Daheim sind sie geblieben; sie haben das Mandat ohne Kampf den Sozialdemokraten ausgeliefert, als ob es sonst keine geeigneten Deute unter den Wählern der "Arbeiterkurie" gäbe, welche diese Kurie im Landtage vertreten könnten! Noch mehr, sie haben in ihrer Parteienwut den deutschen Wahlwerber so schmählich im Stiche gelassen, daß er sogar weniger Stimmen erhielt als der Klerikale! Wo waren denn die Strammlisten aller Strammdutschen, die uns Deutschen im Unterlande nationale Freiheit vorwerfen?

Weshalb haben sie denn nicht auch in Graz den Deutschen mit "Flammenzungen" in "Flammenworten" mindestens soviel "Einheit" beigebracht, daß wenigstens der Skandal vermieden worden wäre. Nicht der große Skandal, daß der sozialdemokratische Wahlwerber 8769 Stimmen auf sich vereinigte, denn bei der Skrupellosigkeit der Roten, von denen einer, wie das "Grazer Tagblatt" berichtet, mit sechs Wahllegitimationen in

jedem der sechs Bezirke wählte, war es ja vorauszusehen, daß Herr Reisel über eine große Stimmenzahl verfügen würde, sondern der noch größere Skandal, daß sogar der klerikale Wahlwerber um anderthalb hundert Stimmen (2904) mehr erhielt als der deutsche Wahlwerber (2754)!

Mit welchem Aufwände von nationaler Entrüstung ist das schönerianische "Grazer Wochenblatt" über die Deutschen Gilli's hergeschlagen, weil die Bezirksvertretungswahlen in Gilli zugunsten der Slowenen — entschieden wurden. Mit welcher nationalen Entrüstung fällt das Blatt und seine Anhänger über das Deutchium Pettau, den Gemeinderat und den Bürgermeister her, weil zwei tschechische Musiker bei der städtischen Musikapelle mitgeigen und mitblasen; über den Pettauer deutschen Turnverein, weil zwei Turner sich von einem "nichideutschen" Meister häusern ließen, weil — der alddeutsche Architekt anderswo beschäftigt war. Und nun blieb der deutsche Wahlwerber in der "Hochburg" der Alldeutschen" bei der Landtagswahl am 20. d. M. nicht bloß um 6000 Stimmen hinter dem sozialdemokratischen, sondern sogar um 150 Stimmen hinter dem klerikalen Wahlwerber zurück!

Diese Partei und ihr Organ, die sich in ihrer lächerlichen Überhebung herausnimmt, die Deutschen des Unterlandes über völkischen Geist und nationale Kampfart belehren zu wollen, nahm von der ganzen Landtagswahl in ihrer eigenen "Hochburg" Graz überhaupt keine Notiz, sondern saß in ihrem nichts durchbohrten Gefüle des unbedingten Deutschtums hinter ihren Bierkrügen und wartete geruhig die — Blamage ab.

Diese Herren, welche sich wegen eines tschechischen Musikers oder slowenischen Maurers in deutschen Diensten so furchtbar empören, sie teilen heute die Schmach, den deutschen Wahlkandidaten in Graz sogar gegen den klerikalen Wahlwerber schmählich im Stiche gelassen zu haben, voll und ganz, mögen sie sich noch so winden und drehen und behaupten, bloß den Kandidaten der "deutschen Volkspartei" nicht gewollt zu haben.

Umso schlimmer! denn da man annehmen muß, daß sie mindestens die Verhältnisse in ihrer allernächsten Umgebung genauer kennen, so wäre es ihre nationale Pflicht gewesen, ihre verschlafenen Konpatrioten auf die "nationale Gefahr" aufmerksam zu machen um, wenn auch nicht das Kapitol, wenigstens die Fahne zu retten, die ja auch die ihre ist.

Von 14.453 Stimmen bloß 2754 Stimmen für den deutschen Wahlwerber? Die berühmte völkische Arbeit der Alldeutschen im eigenen Hause ist so sehr schlecht, daß wir Untländer Deutsche ihre ausdrückliche Mitarbeit dankend ablehnen.

Aus Stadt und Land.

Spende für die Bürgerschule. Herr stud. phil. Franz Vogatscher spendete der städt. Bürgerschule eine Mineraliensammlung, ein Herbarium, eine Insulenzmaschine, eine Franklinische Tafel, drei geographische Bilder und sechs Bücher, wofür der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Die Einschreibung der Schülerinnen für die Mädchen-Fortbildungsschule findet heute Sonntag den 25. d. M., morgen Montag und Dienstag von 11—12 Uhr vormittags in der Direktionskammer der Mädchenbürgerschule statt.

Kundmachung. Die diesjährige Kontrollversammlung für die im Stadtgebiete Pettau sich befindenden Angehörigen des stehenden Heeres findet am 8. Oktober 1904 mit dem Beginne um 9 Uhr vormittag statt, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Die Nachkontrolle findet am 3. November 1. J. in Gilli statt.

Wieder gewählt! In der am 23. d. M. stattgehabten Stichwahl zwischen dem Kandidaten der deutschen Volkspartei, Albert Stieger und dem klerikalen Kandidaten Pfarrer Pöpöd aus Murek

wurde Stieger gewählt. — Im 4. Wahlbezirk Leoben wurde bei der Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Dr. Schachterl und dem Klerikalen Rieglert der Erstere gewählt.

Marktbericht. Der heutige Auftrieb betrug 52 Pferde, 456 Kinder, 459 Schweine. Der Handel war bei etwas gestiegenen Preisen gut. Der nächste Vieh- und Schweinemarkt wird am 5. Oktober, wogegen nur Schweinemarkt am 28. September abgehalten werden.

Einen billigen Anzug wollte sich der Winzersohn J. Wesiak von Tristelberg am Freitag den 23. d. M. verschaffen und ging daher ins Geschäft Kaiserberger in der Bismarckgasse, wo billige Anzüge stets auf Lager sind. J. Wesiak probierte auch Rock und Weste, fand sie für seine Wünsche passend, zog seinen alten Rock darüber an und wollte ganz zufrieden das Geschäft verlassen. Da er aber aufs Bahnen vergaß und mit seiner Bartschaft von 22 Hellsen den Anzug doch nicht gut kaufen konnte, wurde er gefasst und vom Wachmann Storr arretiert.

Ebenfalls eine billige Toilette verschaffte sich die am 22. d. M. die Magd Emma Skerbeck. Sie wußte, daß die M. Petoscha Kleider in einem verspernten Schrank bei der Dienstvermittlerin Stanislaus aufbewahre, die ihr von früher her schon sehr gefielen. Sich in deren Besitz zu legen war ihr einziger Wunsch und so lockte sie, auf ihre Bekanntschaft mit der Petoscha pochend, von der Dienstvermittlerin den Schlüssel zum Kleiderschrank heraus, nahm sich einen Rock, eine Bluse, Damenkrag, Gürtel und Kopftuch und ging. Da aber die Beschaffung von ganzen Anzügen auf solche Art leider strafrechtlich verboten ist, wurde die Emma Skerbeck verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Ein Vielgesuchter. Der Tischlergehilfe F. Leppen aus Warasdin wurde von der dortigen Polizei deshalb gesucht, weil er, als er dort in Arbeit stand, einem Mitgeselln eine schöne Taschenuhr samt Kette stahl und dann in die Fremde ging. In Pestau fand er bei einem Meister auch die gewünschte Arbeit. Da indessen die Warasdiner Polizei den Fall an das hiesige Stadtamt drückte, ging die Sicherheitswache auf die Suche und Wachmann Storr fand und arretierte den Vielgesuchten. Denn ein solcher ist Leppen entschieden, weil er bei seiner Überstellung zur Sicherheitswache hier auch dem Wachführer Herrn Franz und zwar aus dem Polizeiblatt bekannt vorkam. Und richtig fand sich, daß Leppen auch vom Bezirksgerichte Weiz schon seit August 1908 gesucht und steckbrieflich verfolgt wird. Der Vielgesuchte wurde also gefunden und wurde auch sicher aufgehoben.

Vermischtes.

Der italienische Handelsvertrag und der Weinzoll. Über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Italien wird gemeldet, daß die Unterzeichnung durch den österreichisch-ungarischen Botschafter am 18. d. in Rom erfolgte. Die Weinzollfrage wurde in der Art gelöst, daß 400- bis 450.000 Meterzentner Wein aus der diesjährigen Ernte zu einem etwas mehr als doppelt erhöhten Zollzusatz zugelassen werden. Mit dem 1. Jänner 1905 hört jede Begünstigung der italienischen Weine auf und in dem neuen, mit dem 1. Jänner 1905 in Kraft tregenden Vertrag ist der Zoll für italienische Weine mit 60 Kr. pro Hektoliter festgelegt.

Neuer Pump für Kanonen. Nachdem es sich im jetzigen Kriege in Ostasien gezeigt hat, daß die Japaner ihre Siege größtenteils der Überlegenheit der Artillerie verdanken, werden die europäischen Staaten jedenfalls bestrebt sein, diese Waffe neuordnungs auszustalten. Das österreichische Kriegsministerium soll nun schon gewillt sein, eine neue Anleihe zu diesem Zwecke aufzunehmen, da die Finanzminister das hiezu nötige Kleingeld nicht haben. Wenn man bei uns wirklich den Mut hat, trotz des allgemeinen Elends und der miserablen wirtschaftlichen Lage abermals

ungezählte Millionen dem Moloch Militarismus in den Nächten zu werfen, uns kann's recht sein; die Folge werden nicht ausbleiben.

Zum Reinigen von Porzellan, Glas und Metall-
gegenstände, wie: Teller, Löffeln, Platten, Gläser, Besteck und sonstigen Tischgeräten erwies sich eine Kaiser-Schicht-Lösung als besonders wirksam, weil sie die Gegenstände leicht blank und glänzend macht.

Man verlange

im eigenen Interesse stets

Echt Kathreiners

Kneipp-Mais-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke Pfarrer Kneipp und dem Namen Kathreiner und vermeide sorgfältig alle minderwertigen Nachahmungen.

Blousen-Seide

von 60 Kreuz.
bis fl. 11.35 p.
Met. — leiste
Neuheiten! —
Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche
Musterauswahl umgebend.

Seiden-Fabrik. Hennberg, Zürich.



ist verständiges und beständiges

Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- und Handelswelt im verständigen u. erfolgreichen Annonciren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungsabschriften beweisen, zum Wohl vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

HAASENSTEIN & VOGLER

(OTTO MAASS)

WIEN, I. Wallfischg. 10. ·
PRAG, Wenzelsplatz 12. ·
BUDAPEST, Dorotheagasse 9.
Inseraten-Annahme für alle Zeitungen
und Insertionsmittel der Welt. ·

**Das Bessere ist
der Feind des Guten!**

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für Leinen- und Baumwollwäsche im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extrakt

Marke

Frauenlob

zum Einweichen der Wäsche.

— Vorzüge: —

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige Arbeitszeit auf die Hälfte.
2. die Mühe auf ein Viertel.
3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäsche, weil reiner, auch viel weißer.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgabigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht diesen Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige
Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dgl.
ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

Schicht's feste Kaliseife
mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aussig a. E.

Grösste Fabrik ihrer Art
auf dem europäischen Festlande.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

gefert in jeder Ausführung billigst die
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettan.

Geschmackvolle, elegante und
leicht ausführbare Toiletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modellbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilegen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: X 8.— — Mk. 2.50.

Gratisbeilegen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Wert liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ersatz der Spesen unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/2, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit Motoren-Betrieb, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Übernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Übernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung

W. Blanke, Pettau

empfiehlt

Schreibmaschinen-

□ □ □ Briefpapier

Bankpostorte, stark K 12.—
schwach " 9.—

Quart, per 1000 1/4, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.

Mercantil-Couverts

→ mit Firmadruck ←

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:
Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Langhans.

Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die grosse Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampensicht lesbar macht.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 33 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

vom

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,
WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

In starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Edition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgender Reklame in allen Journalen der Welt an die Hand zu geben und dient gerne mit hilfreichen Kostenberechnungen, liefert completen Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discrete Chiiffre-Anzeigen und erledigt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Edition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Loschner
Wien, I., Wollzeile 6—8.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für welche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,
Keil's Wachspasta für Parketten 60 kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
Keil's Bodenwachs 10 kr.,
Keil's Strohhülle in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.

Ein Klavier

Ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau

Ein gutes altes Haussmittel,
das in keiner Familie fehlen darf, in das allbekannte, sich
immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

gewonnenen seit 12 Jahren direkt aus Australien bezogenes
Naturprodukt. In Deutschland und Österreich-Ungarn gleichlich
geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche
welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur
Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

haben mir von Geheilten, die an
Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, He-
renschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
krankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden,
Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemands sollt' verschulden, sich das hochwichtige Buch, in
welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
diesen vielseitige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krank-
heiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck
bringen lassen.

Man achtet genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz; Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
Spurny; Marburg a. J.: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborfy.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Parterre-Lokalitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Mignon-, Stutz- und Salon-
flügel, Konzert-Pianino

in Nussholz poliert, amerikanisch matt Nuß, gold-
graviert, schwarz mit Ebenholz sowie



Harmoniums

(Schul-Organs, Pedal-Orgeln) europäischen und amerik. Saug-Systems aus den
hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen

Neuheiten in Ehrbar-Klavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instru-
mente. Billigste Miete.

Überall, in allen Apotheken erhältlich.

Die ganze Welt ist auf Reisen wissenschaftliche Mittel und

Apotheker A. Thierry's Balsam

Allbekannt und allzeit anerkannt.

Wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren
Durchfallerscheinungen, wie Hustos, Sodbrennen,
Stuhlderungen, Zahnschmerzen, Gesäß von Voll-
sein, Magenkrampe, Appetitlosigkeit, Reizerei, Ent-
zündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc. etc.

Wicht frumpf- und schmerzstillend, hustensilbernd,
schweißlösend, reinigend.

Mindestversand per Post 12 kleine oder 6 grosse
Flaschen K 5.— spesenfrei. 30 kleine oder 30 grosse
Flaschen K 15.— spesenfrei netto.

Im Kleinverkaufe der Niederlagen kostet 1 kl.
Flasche 30 Heller, 1 Doppelflasche 60 Heller.

Man achtet auf die einzige und allein gesetzlich
verkehrsberechtigte grüne Sonnenblumenmarke:
„Ich dien“.

Allein echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie
Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligten
daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird
strafgerichtlich verfolgt.

Apotheker
A. Thierry's



Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.

Centifoliensalbe

Schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc.
Mindestpostversand 2 Tiegel franko K 5/60. Im Klein-
verkaufe der Niederlagen K 1-20 per Tiegel. Bei direk-
tem Bezuge adressiert man: An die Schuhengel-Apotheke
des A. Thierry in Pregrada bei Močišč-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhinmal angewiesen wird,
kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als
gegen Nachnahme und entfallen die Zuschlags-Nach-
nahmepesen, daher sich empfiehlt, den Betrag
sogleich anzugeben und am Coupon der Anweisung die
genaue Adresse dazu anzugeben.



Christoph-Lack
IST DER BESTE HARTLACK FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu
sehen, da der unangenehme Geruch und das langsame, hebrige Trocknen,
das der Ölharze und dem Ölack eigen, vermieden wird. Die Anwen-
dung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen
kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne an Glanz zu
verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Christoph-Lack
gelbbräun und mahagonibräun, der wie Ölharze deckt und gleichzeitig
Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder auf neuen Fußböden.
Alle Dielen, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen und
reinen Christoph-Lack

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt; namentlich für
Parketten und schen mit Ölharze gestrichene, ganz neue Dielen. Gibt
nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postfessli ca. 35 Quadratm. (2 mittl. Zimmer) 8, W. K 11-80.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte
Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und
franko. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten,
da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und
verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke ent-
sprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph

Erfinder und allein. Fabrikant des echten Christoph-
Lack.

Prag-A.

Berlin NW.

Pettau: V. Schulfink.

Cilli: Josef Matič; Marburg: J. Martinz,
Roman Pachner's Nach.; A. Haber; Wind. Feistritz:
A. Pinter.

Hydraulische Pressen

Goldene Medaille
Szegedin 1899
Goldene Medaille
Budapest 1899
Goldene Medaille
Pressburg 1902

für
hydrau-
lische
Presse.



fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

PH. MAYFARTH & Co., WIEN, II.

Spezialfabrik für Obstverwertungsmaschinen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Anfragen frühzeitig erbeten.

für Obstmost für Grossbetrieb mit 2 ausfahrbaren Körben oder 1 Korb.

Wein-, Obstwein- und Fruchtsaft-Pressen für Handbetrieb mit Herkulesdruckwerk mit Holz- oder Eisenblech. — Obst- und

Trauben-

Mühlen,

Abbeer-

maschinen

Obst-Dörrapparate



Herr Albert de Leew in Broekhuizen schreibt: Nach Auslegen eines kleinen Kartons des berühmten

Rattentod (Belg. Jamisch, Delight)

stand ich mehr als

50 tote Ratten.

Rattentod in Kartone K — 60 und K 1:20 bei Apotheker Melter, Pettau.



verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker

12 h. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften

Wer liebt

ein gartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigem Teint?

Der wäsche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Letzchen a./E.

Vorrätig à St. 80 h bei:

F. C. Schwab in Pettau.

Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines und der Südmärkte.

Leere Kisten

verkauft billig

W. Blanke, Buchhandlung
Pettau, Hauptplatz.

Köchin

mit längeren Zeugnissen, welche gut kochen kann, wird aufgenommen bei Rosa Blanke in Pettau

An alle

Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchheilt es wie der elektrische

Funk

als der Erfinder der Grolich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der Österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grolich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und samtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grolich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grolich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Grolich's Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Droghandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolich's Heublumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Pettau käuflich bei: F. C. Schwab Handlung, „zur goldenen Kugel,“ Franz Hoinig, Handlung, Jos. Kasimir, Handlung, Viktor Schulting, Handlung.

Epilepsi

Wer an Fasslucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

All landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

Obstbaumspritzen für genau dosirbare Petrelmischung.

Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk.

Krümmelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweißungs-Apparate.

Weinpumpen, Weinschlüsse, sowie alle anderen landw. Maschinen, als

Trienre, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Spezialität zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.

Stellensuchende

jeder Branche, welche sich mit dem Verkaufe eines überall begehrten Konsum-Artikels befassen wollen, finden rasch Stellung gegen Monats-Fixum und hohe Provision. Offerten unter „M. G. 1069“ an Haasenstein & Vogler, A.-G. München.

Zur Herbstpflanzung sind
5 Rosskastanienbäume
und 50 schöne Fichten-
bäume zu verkaufen.

Anzufragen: W. Blanke, Pettau.

Wiener Warenhaus „zum billigen Mann“.

Eröffnung Samstag, den 1. Oktober 1904

Pettau, Herrengasse No. 4.

Zur Abhilfe der Futternot. Futterbereitungs-Maschinen.

Häcksel-Futter-Schnellmaschinen,

mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang
bei einer Kraftersparnis bis 40%.

Rüben- und Kartoffel-Schneider,

Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Wien-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Öfen

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbare, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

Kukuruz- (Mais-) Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Triebre-Sortiermaschinen,

Han- u. Strohpressen,

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen:

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige patentierte, tragbare und fahrbare

Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabrizieren und liefern in neuester, preisgekrönter Konstruktion



Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franks. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung
wird sofort aufgenommen in der
Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

8. 84471.

Kundmachung.

Aus der Landes-Obstbaumschule in Gleisdorf gelangen im Herbst 1904 beziehungsweise Frühjahr 1905 die unten verzeichneten Äpfel- und Birnbäume, zusammen rund 24.500 Stück, nur an hierländische bürgerliche Grundbesitzer zum ermäßigten Preise von 70 Heller per Stück (mit Abschluß der Verpackungs- und Versandkosten) zur Abgabe.

Nach Obersteiermark werden von Äpfeln nur die Sorten 1, 2, 4, 11 und 12, von Birnen nur die Sorten 1, 2, 3 und 9 abgegeben.

Bestellungen sind bis Ende Dezember 1904 an den Landes-Ausschuß zu richten und haben die Bestätigung des Gemeindevorsteigers darüber, daß der Besteller bürgerlicher Grundbesitzer in der Gemeinde ist, zu enthalten. Sollten die Bäume für die Herbstpflanzung 1904 benötigt werden, so ist dies im Gesuche ausdrücklich zu bemerkern und hat die Bestellung bis Ende Oktober 1904 zu erfolgen. Die Gesuche werden, so lange der Vorrat reicht und zwar nach dem Zeitpunkte des Einlangens erledigt.

Mehr als 120 Stück werden an einen Besitzer nicht abgegeben und ist der Besitzer verpflichtet, die erhaltenen Bäume auf eigenem Grund und Boden auszupflanzen. Die Bäume werden nur gegen Barbezahlung abgegeben.

Verzeichnis

der aus der Landes-Obstbaumschule Gleisdorf in der Pflanzperiode 1904/1905 zur Abgabe gelangenden Äpfel- und Birnbäume.

Gämtliche Maschinistickereien,

wie:
Applikation, Smyrna etc.
werden ausgeführt. Pettau, Bürgergasse 15.

Fräulein

Marianne Danko

beginnt mit Oktober den englischen und französischen Unterricht. Auskunft erteilt A. DANKO, Herrengasse.

„Puntigamer Bierquelle“ Pettau

Brandgasse 9.

Heute den 1. Oktober 1904

Weinlese-fest.

Die Musik besorgt die konz. Pettauer Schrammel-Kapelle.

Für gute Küche und Getränke wird bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Friedrich Strohmaier.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

	I. Äpfelsorten	Hochstämmige	Halbhochstämmige	Bewegungsbäume
1.	Charlomovsky	320	170	80
2.	Kardinal geslammter	275	140	—
3.	Gravensteiner	235	200	175
4.	Ribston's Pepping	160	50	—
5.	Belle Fleur gelber	1415	460	875
6.	Canada Reinette	650	3130	475
7.	Baumanns Reinette	90	—	—
8.	Kronprinz Rudolf-Äpfel	565	405	40
9.	London Pepping	243	665	160
10.	Ananas Reinette	1050	950	365
11.	Bohnäpfel rheinisch großer	1115	1000	—
12.	Maschangler steirisch	2195	2620	—
13.	Huber'sche Mostäpfel	355	500	—
14.	Domäson	1000	315	105
	II. Birnen-Sorten			
1.	Gute Louise von Avranches	45	350	165
2.	Liegl's Butterbirn	35	215	60
3.	Diel's Butterbirn	50	315	250
4.	Sterkmann's Butterbirn	50	100	80
5.	Forellenbirn	75	70	115
6.	Josefine von Mecheln	8	40	120
7.	Hardenpont's Winter-Butterbirn	20	75	460
8.	Dechantsbirn Winter	30	730	205
9.	Weiler'sche Mostbirn	150	825	—
10.	Hirschbirn	25	140	—
11.	Rounester	95	35	—

Graz, am 8. September 1904.

Der steierm. Landesausschuß.

Ersparnisse

machen und doch gut kochen, das kann jede sorgende Haushfrau mit **Maggi**'s altbewährter **SUPPEN- und SPEISENWÜRZE**

denn wenige Tropfen — nach dem Anrichten beigelegt — genügen, um schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w. augenscheinlich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Drogerien in Fläschchen von 50 Heller zu (nachgefüllt von 40 Heller an.)

Kur- oder Tafel-Trauben.

Die schönsten und feinsten Chasselas und Muskateller, gemischt in 5 Kgr. Postkistchen oder Körben, portofrei um K. 3·50 Nachnahme oder Vorhereinsendung; nur Muskateller allein 5 Kgr. K. 4·50; Szegzárder-Rotwein, Eigenbau, drei 0·70 Lit.-Flaschen gepackt, portofrei K. 3·60, mehrere hundert Htl. heuriger feinster Sorten-Weine oder Lese-Eigenbau, billigst bei Martin v. Willinger, Gross-Wein-Producent, Zomba, Ungarn.

Für besseres Schuhwerk



aus Chevrefeuille-, Boxalf-, Kalbsleder
etc. ist das
anerkannt Beste
GLOBIN
denn es erzeugt ohne Mühe
prächtigsten Glanz!!
Konserviert und erhält
* * das Leder weich! * *
Einfachste Behandlung.
Zu haben in den meisten Geschäften.

FRITZ SCHULZ jun., Akt.-Ges., EGER i. B., LEIPZIG.

Hustenleidender
nehme die längst bewährten hustenstillenden
und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.

Bonbons
2740 nst. begl. Zeugnisse bewei-
sen, wie bewährt und von
sicherem Erfolg solche bei
Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleim-
ung sind. Dafür Angebotenes weise zurück.
Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt
mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20
und 40 Heller.
Niederlage bei: **H. Molitor**, Apotheker in
Pettau, **Karl Hermann** in Markt Lüffer.

Hausmeister

kinderlos, wird gegen freie Wohnung
mit Garten und 30 K monatlicher Zu-
lage gesucht.

Anfrage bei Ingenieur Scheibl, Pettau.

Schankbursche

beider Landessprachen mächtig, findet
Aufnahme bei

Simon Hutter in Pettau.

Zigarettenhülsen, Zimmer-
und Gartenfeuerwerk
zu haben bei

W. Blanke, Papierhdl.
Pettau.

20-25 K Nebenverdienst

wöchentlich für Fabriksarbeiter.
Hochfeine reelle Neuheit, Muster umsonst.

Anton Schumann,
Hohenstein-Ernstthal i. Sa.

Jugendliches Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur

Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau

Hauswirtschaft

Sittbühl.

Novelle von Karl Gassau. (Nachdruck verboten.)

Durch die Straßen der Groß- und Handelsstadt schritt ein aufällig hübscher, noch jüngerer und sein gekleideter Herr rasch und elastischen Schrittes dahin, als er sich plötzlich durch einen anderen Herrn in gewählter Kleidung aufgehalten fühlte: „Du, Leo Bergheim?“

Der Angeredete stöhnte: „Herrgott, Julius Hammer!“

„Wohnst du jetzt hier?“

„Ich kam schon vor vierzehn Monaten mit meiner Frau und meinem Kind aus Madras! Und du?“

„Ich praktizierte hier als Anwalt!“

„Ei schau! Komme!“

Leo Bergheim zog den Anwalt mit sich fort in das nächste Weinrestaurant und bestellte perlenden Rüdesheimer.

„Du hast doch Zeit, Julius?“

„Zufällig bin ich schon fertig!“

Leo schenkte ein, sie stießen miteinander auf „alte Freundschaft“ an. „Und nun wollen wir unsere Erlebnisse, während eines Zeitraumes von mehr als einem Dutzend Jahren, austauschen!“ meinte Leo und offerierte Julius seine Havannas.

„Ein seines Kraut!“ sagte Hammer nach dem Anzünden. „Num, ich fange an, alter Sohn!“

„Bitte!“

„Eigentlich,“ begann der Rechtsanwalt, „ist bei mir nicht viel zu erzählen! Von der Schule ging ich auf verschiedene Universitäten, machte meinen Doktor, ward Referendar und Assessor und ließ mich hier schließlich als Rechtsanwalt nieder, bin noch unvermählt und habe mein Auskommen! Das ist alles! Und du?“

„Du weißt, auf der Schule schon interessierte mich das Französische sehr; ich ward Lehrling, nach zwei Jahren französischer Korrespondent und einem Herrn Morneau in Madras empfohlen, meinem späteren Schwiegervater, heiratete vor fünf Jahren dessen Tochter, meine liebe Frau Cécile, verkaufte nach dessen Tode das Geschäft und zog hieher, um vertraut mit dem Export in Borden- und Hindernindien hier am Platz ein solches Geschäft zu errichten. Mich trieb dabei der Wunsch, meinen Felix, der jetzt vier Jahre alt ist, durch deutsche Erziehung zu einem sehr glücklichen Menschenkind zu machen!“

„Ach, du hast auch einen Sohn?“

„Gott sei Dank, ja!“

„Und deine Wohnung?“

„Ist seit drei Monaten draußen am Strom!“

„Wo dort, damit ich die Bekanntschaft deiner Gattin und deines Kindes machen kann?“

„Unser Besitz hat einen komischen Namen; er heißt Sittbühl!“

„Sittbühl? Das ist in der Tat komisch!“ erwiderte Hammer.

„Als wir hierherzogen, war es Winter! Wir mieteten eine Wohnung in der Stadt. Das Geschäft war erst vor drei Monaten eröffnet, daher erklärt es sich wohl, daß du nicht früher auf meinen nicht so häufig vorkommenden Namen gestoßen bist! Wir wollten uns aber draußen ankaufen! Ein alter Sonderling hielt damals Sittbühl feil! Sittbühl ist altes Deutsch und heißt „bewohnter Hügel“. In der Tat stand auf einem Hügel des ziemlich verwilderten Grundstücks ein kleines Haus. Es ist abgebrochen worden und an seiner Stelle ein solides Wohnhaus gebaut worden, dem wir den Namen Sittbühl belassen haben. Der Garten ist modernisiert unter Benutzung der uralten Bäume und mancher Gebüsche

und macht jetzt einen bezaubernden Eindruck. Am Strom steht ein neuer Pavillon, von dem aus man ein großes Stück Stromlauf überblickt. Der Pavillon ist „Holly“ getauft!“

„Torheit?“

„Jawohl, es war Céciles Lieblingsplatz, sodann riet man mir, daß hohe Ufer erst durch eine Mauer abschützen zu lassen, aber der alte Gärtner, der den Garten einrichtete, sagte: „Torheit! Das Ufer hat sich so lange, lange Jahre gehalten, wie es ist, da wird es doch sicher sein. So kam ich auf den Namen „Holly“. Komm nur bald mit der Straßenbahn hinaus; vor unserer Gartentür befindet sich ein Haltepunkt!“

„Ja, Leo, ich komme bald! Und dein Geschäft?“

„Geht großartig, Julius!“

„Trinken wir auf deine Familie und dein Geschäft!“

„Sie hatten die zweite Flasche leer und brachen auf.“

„Auf Wiedersehen, Leo!“

„Halte Wort, Julius!“

So trennten sie sich. Julius Hammer aber brummte: „Wer hätte das von Leo Bergheim gedacht? Freilich, ein Liebling Fortunas war er ja stets! Aber gleichviel, ich gönne ihm sein Glück, er verdient es, er war stets strebsam und nie selbstsüchtig und geizig!“

Es vergingen drei Wochen, ehe der Rechtsanwalt nach Sittbühl hinauskam.

Aber er war enttäuscht für dieses lange Warten. Er fand eine wunderbar schöne Französin, leicht und graziös wie ihre Mutter sprache, eine Frau von einundzwanzig Jahren mit blau-schwarzen Haaren und blauen Augen unter nachtschwarzen Augenbrauen! Ihr Sohn Felix war so schön und sanft wie seine Mutter. Julius Hammer war von diesem Frauenbildnis, welches alten Meistern nachgebildet erschien, wahrhaft entzückt und geriet bei diesem reinen Deutsch in das tiefste Erstaunen. Wenn er sie aber mit Leo französisch sprechen hörte, wußte er diesen Wohlklang der Stimme nicht genug zu preisen.

„Mache mich nicht stolz!“ sagte Leo. „Man sagt, die Götter seien auf stolze Menschen neidisch und zerstören ein allzu großes Glück. Übrigens mußt du Cécile erst singen hören!“

Felix war ein Kinderfreund. Da Leo den alten Jugendfreund an dielem Tage nicht wieder fortließ, so attestierte sich Felix ihm voll und ganz. Julius mußte das Souper mit einnehmen und zum Abend saß Cécile am Piano und entlockte den toten Tasten lebendige Töne. Ach, dieses himmlische Weib! Ganz begeistert ward der Freund aber, als Leo bat: „Cécile, ta chan son favorite!“

Cécile zierte sich nicht und begann sofort einen wunderbaren Gesang, der den Refrain hatte:

„Toujours douteux est le bonheur,

Dieu seul resto le trésor du cœur!“

Die Worte berührten Julius Hammer wunderbar. Als sie zum letzten Male erklangen, sagte er: „Ja, zweifelhaft ist immer das Glück, Gott allein bleibt der Schatz des Herzens!“

Und hernach, als Felix sich von dem neuen Freunde verabschiedet hatte und schlafen gelegt worden war, sahen die Herren allein im Pavillon Holly, und Leo erzählte die Geschichte seiner Liebe.

„Als ich den Boden von Madras betrat, fühlte mich das Morgenländische dieses Fleckchens Erde mit jenem unlöslichen Zauber, den es auf jeden ausübt, der zum ersten Male den Boden Indiens betritt. Das Comptoir befand sich in der Stadt, so bekam ich von der Familie nur meinen Chef, Herrn Jérôme Morneau, zu sehen. Anders kam es aber, als mich Herr Jérôme nach



Der Baumwollkapsel-Käfer. (Mit Teg.)

(Stark vergrößert.)

drei Wochen, als er meinen Wert erkannt hatte, wenn ich es sagen darf, zu Tische nach seiner Villa in der Vorstadt Véremapur einzuladen, wo ich von Madame Mélanie empfangen ward. Sie war das ältere Ebenbild Céciles. Cécile selbst war damals eben fünfzehn Jahre alt, als ich sie zum ersten Male sah, ein leibhaftiger Engel an Schönheit und Herzengüte. Sie nahm den Allemand mit einer Herzlichkeit auf, die sofort meine ganze Seele gefangen nahm. Ich ward ihr Lehrer in der deutschen Sprache und bald mehr. Die Liebe ist gelehrt, und so ward sie mit sechzehn Jahren mein geliebtes Weib.

"Unsere gute Mutter ward uns früh entrissen, mein Schwiegervater ward bald darauf im eigenen Garten von einer Brillenschlange gebissen und starb schon nach drei Stunden, trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Hand war.

"Damals ward Madras Cécile zuwider, denn sie war in Frankreich geboren. Sie redete mir zu, mein Geschäft zu verkaufen. Als dieses geschah, war unser Felix eben drei Jahre alt, und wir siedelten nach Deutschland über. Das ist alles!"

Soeben trat Cécile in die Hölle ein. Sie erzählte, wie der Knabe ihr, nachdem er sein deutsches Nachtgebet gesprochen, noch Grüße an den „neuen Onkel“ aufgetragen. Man unterhielt sich noch längere Zeit über Madras und Umgebung, von indischen Sitten und indischen Sagen, bis der Rechtsanwalt die Uhr zog und sagte: „Der letzte Zug kommt bald. Ich muß jetzt aufbrechen!“

Eben durchschwirrten Johanniskäferchen leuchtend die Nacht.

"Dieser Tag wird mir unvergänglich sein, gnädige Frau," nahm er Abschied, "mein Freund Leo ist zu beneiden!"

"Gute Nacht, Herr Doktor," gab sie zurück, "vergessen Sie das Wiederkommen nicht!"

Er verbeugte sich. "Wie könnte ich? Gute Nacht!"

"Gute Nacht!" drückte ihm Leo die Hand.

Der Wagen nahm ihn schnell auf. Um seine Lippen lagerte ein Lächeln, seine Lippen summten noch leise die Melodie des Refrains:

*Toujours douteux est le bonheur,
Dien seul reste le trésor de coeur!*

Somit erreichte er die Stadt und seine einsame Wohnung.

* * *

Die Gerichtsserien brachen an. Dr. Julius Hammer wollte auf sechs Wochen nach Nordeuropa. Kurze Zeit vorher besuchte er noch Sittbühl.

Er fand alles wie sonst, nur Frau Cécile noch heilsicher, noch gemütvoller. Sie betrachtete den Doktor schon als Freund und gab sich so entzückend natürlich, daß Julius Hammer zu Leo Bergheim sagte: "Mein Junge, wie ich an deinem Glück teilnehme! Wer doch auch so glücklich wäre!"

Felix hing dieses Mal schon so fanatisch an dem neuen Onkel, so daß der Besucher sagte: "Welch ein liebenswürdiger Knabe! Ich wollte, ich könnte auch einmal solch ein liebes Kind großziehen!"

„Ehe er ging, sagte er: "Gnädigste Frau, um eines möchte ich Sie aber bitten."

"Nun?" fragte sie lächelnd.

"Singen Sie mir noch einmal mein Lieblingslied: *Toujours douteux est le bonheur!*"

Sie sang ohne Ziererei und sagte dann: "In Véremapur kehrte oft ein alter, weißer Brahmine bei uns ein. Er war meines

Vaters Freund. Er bezog sich in seinen Gesprächen oft auf Szenen der Vedas, der alten Schriften der Inder. An der Leiche meines Vaters zitierte er den Vers, den ich mir ins Französische übersehen ließ und dann ins Deutsche übertrug. Er lautete:

*„Des Glücks Grund hat niemand noch ermessen,
Denn eh' man es begriff, verschollen war's, vergessen.“*

Julius Hammer ward sehr ernst gestimmt, und als er hernach Abschied nahm, sagte er warm: "Gott beschütze und behüte Sie alle, lieben Freunde, Ihr Kind und Ihr Glück! Adieu, adieu!"

So verließ er Sittbühl, denn er wollte ja übermorgen abreisen. Über der Tag gehörte nach halb zu den kritischen Tagen ersten Ranges. Julius Hammer machte sich nichts daraus, denn er glaubte nicht an die Theorien Falbs. Jedoch trat der Tag wirklich in die Erscheinung, nur vierundzwanzig Stunden zu früh. Es segte ein Orkan ein von einer Stärke, die man nicht geahnt, es trat Hochwasser ein und "Gefahr im Verzuge" meldeten Signalschüsse.

Dr. Hammer schob seine Abreise noch etwas auf.

Da traf ihn plötzlich eine Depesche Leo Bergheims: "Komme sofort nach Sittbühl! Leo."

Er brach im Moment auf und hatte doch nicht geglaubt, die schöne Begegnung so bald wiedersehen zu sollen. Noch klung ihm Cécile Bergheims letzte Rezitation, mit einer Stimme wie Musik gesprochen, in die Ohren:

*„Des Glücks Grund hat niemand noch ermessen,
Denn eh' man es begriff, verschollen war's, vergessen.“*

So erreichte er Sittbühl. Ihm trat der seit sechs Monaten engagierte Diener, ein älthaler, urkomischer, übrigens sehr treuer Mensch, der den sonderbaren Namen Müßig führte, entgegen.

"Wo ist Herr Bergheim?" fragte der Rechtsanwalt.

Müßig sah ihn erstaunt an: "Am Ufer des Stromes! So wissen Sie es vielleicht noch nicht?"

"Was denn? Was ist denn eigentlich passiert, Müßig?"

"Ach du mein lieber Gott, Herr Rechtsanwalt, ein großes Unglück!"

"Reden Sie doch!" sagte er hastig zitternd.

Der Alte seufzte, holte tief Atem und begann darauf: "Das gestrige Hochwasser und das Wüten desselben gegen den Strand muß wohl das Erdreich unterhöhlt haben. Heute früh, vor zwei Stunden etwa, ging die gnädige Frau mit Felix wie stets nach der Hölle, um nach dem Hochwasser zu sehen, als sich mit großem Getöse ein Teil der Hölle mit den Herrschaften Losriß und in die Tiefe stürzte. Eine leere Schute mit vier Schiffen kam vorbei, legte sogleich bei, und die Männer versuchten es, die beiden zu retten!"

"Es ist doch gelungen?" rief Hammer atemlos.

Müßig schüttelte den Kopf.

Als aber Hammer jetzt Miene machte, sich dem Ufer hastig zuzu-

wenden, rief er: "Da kommen sie ja schon!"

Die vier Schiffe hatten Bahren herbeigeschafft, und so nahte sich ein erbarmungswürdiger Zug dem Hause: auf der ersten Bahn lag die triestende Leiche Céciles, auf der zweiten der tote Knabe.

Leo Bergheim wankte laut weinend voraus.

Als er Julius sah, umarmte er ihn weinend und schluchzte:



Baumwollkapsel-Käfer. (Natürliche Größe.) (Mit Text.)



Jägerlatein. Nach dem Gemälde von G. Harburger. (Mit Text.)

ich habe alles verloren! Dank, daß du gekommen!" Er öffnete Brunkzimmer des Hauses und sagte: "Legt meine Cécile dort das Sofa, Felix aber auf die Chaiselongue!" Die rohen, aber gutmütigen Schifffersleute sagten: "Auf die baren Möbel?"

Leo erwiderte: "Für meine lieben Toten ist nichts zu kostbar!" Hammer konnte bei dem Anblick der noch im Tode so schönen zu, des herzigen Knaben sich nicht enthalten, sich an die Wand lehnen und Tränen zu vergießen, denn es war ein grausiger Blick, die triefenden Leichen auf den Seidenplüschmöbeln zu sehen. Bergheim aber kniete an Céciles Seite und küßte ihre kalte, leere Hand. Mühsam flehte er Hammer an: "Dort ist Geld im Sack, belohne die Männer und sende Müssig nach einem Bezugungsinstitut vornehmer Art! Ordne alles, Julius, ich selbst bin keines Gedankens fähig!"

Hammer gab jedem Schiffer ein Zehnmarkstück; dankend und

"Leo," sagte da Hammer, "triff Anordnungen für das Geschäft, lasst uns reisen!"

"Wohin?"

"In den Schwarzwald, du brauchst andere Lust, Verstreitung!"

"Mir ist es recht!"

Sie fuhren ab. Als sich Hammers Ferien dem Ende zuneigten, kehrten sie heim.

Julius mußte zum Gericht, Leo fuhr nach dem Friedhof hinaus. Weinen konnte er nicht mehr, ruhelos kehrte er zurück. —

Am andern Abend kam Julius wieder nach Sittbühl.

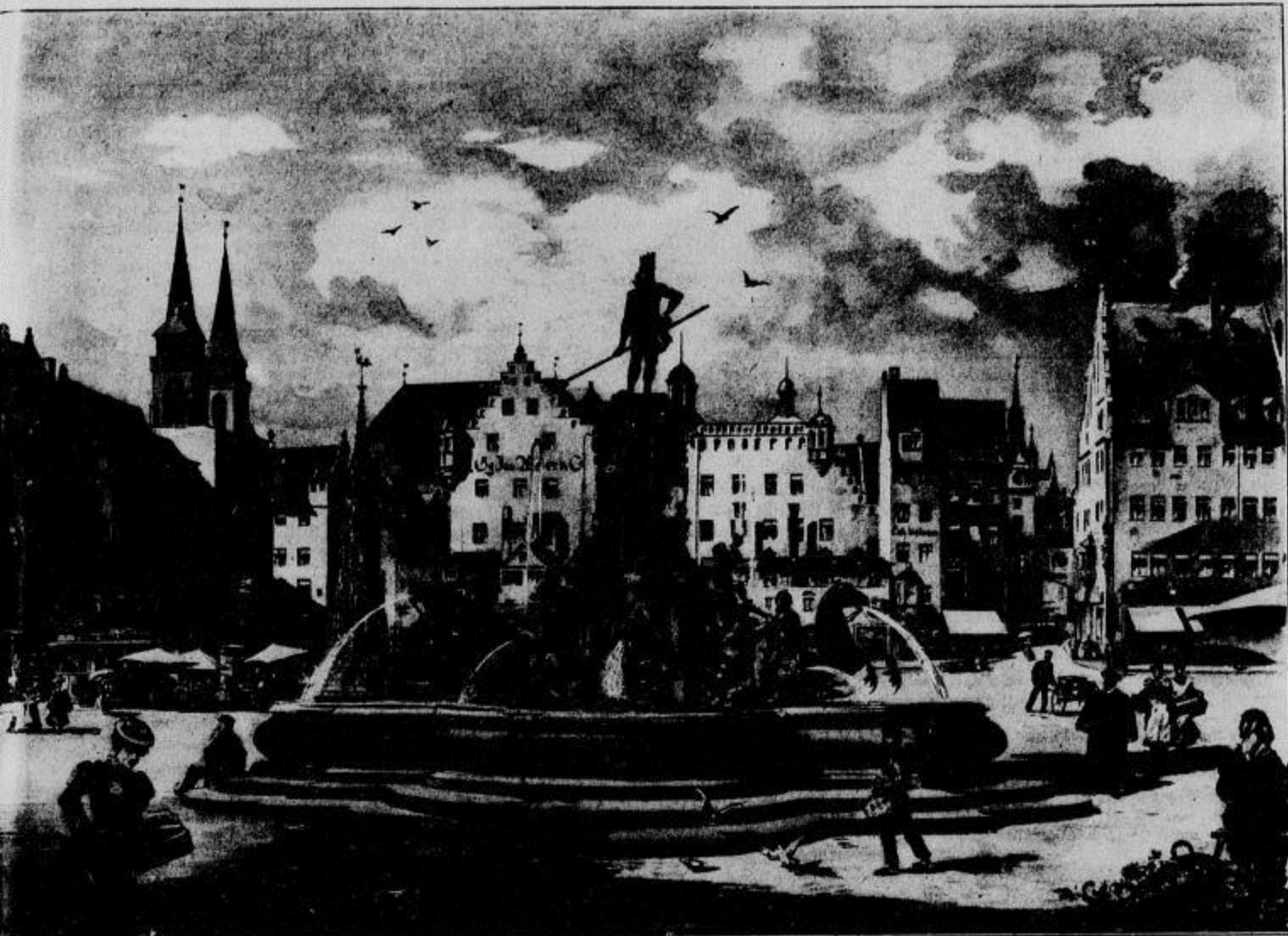
"Wo ist der Herr?" fragte er den Diener.

"In der Hollly?" sagte der Gefragte.

Hammer schritt hinab auf den Gartenwegen.

Da erklang ein dumpfes Getöse: der Rest der Hollly und mit ihr der Rest des Erddeiches war in den Strom gestürzt.

Hilfe war bei der Hand, aber nach Leo Bergheim suchte man



Der Marktplatz zu Nürnberg mit dem neuen Neptunbrunnen. Nach einer Zeichnung von Eduard Schotte. (Mit Text.)

mit betrübten Mienen gingen die Männer. Julius mußte sich auf Sittbühl einquartieren und alles überwachen. Leo ging wie ein Automat hin und her. Er saß ohne Speise und ohne Trank bei der Toten.

Endlich war das Begräbnis überstanden. Sein Comptoir hatte Leo noch nicht wieder besucht! Als Julius davon sprach, antwortete er, die Hand an die Stirn legend: "Ja so, ich muß ja leben!"

Er ging auch, kam aber bald wieder. Julius widmete sich ganz dem Freunde; als dieser nun sich in den Rest der Hollly setzte, der stehen geblieben war, sagte Julius: "Leo, das geht nicht! Die Strompolizei verlangt Absperrung und Sicherung des Ufers!"

"Ja ja!"

Am nächsten Tage sagte er: "Um eines bitte ich dich, Freund, nimm meinen letzten Willen auf!"

"Leo, ich hoffe —!"

"Hoffe nichts! Hoffnung täuscht! Denn eh' man es begriff, verschollen war's, vergessen!"

Die letzten Worte murmelte er nur noch. Auch das war geschehen!

vergebens, erst am andern Tage gelang es, die Leiche zu finden, ein Balken des Pavillonrestes hatte den Armen in die Schläfe getroffen. Julius faltete die Hände: "Ihm ist wohl! Verschollen und vergessen!"

Er ließ den Freund beerdigen. Leo hatte ein Legat von fünfzigtausend Mark ausgelegt, den Namen aber freigelassen. Jetzt stand an der leeren Stelle: "Dr. Julius Hammer", und die Bemerkung: "habe ich schließlich selbst geschrieben".

Sittbühl ward verkauft, denn es war an weitläufige Verwandte gefallen, die außerdem noch durch ein Barvermögen reiche Leute wurden.

Julius Hammer heiratete erst später, als er die Erinnerungen an Sittbühl, an die schöne Cécile und den herzigen Felix, sowie an das Ende des lieben, unglücklichen Freundes überwunden hatte.

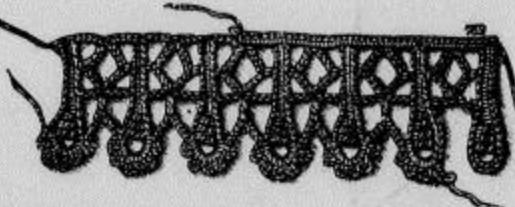
In seiner Arbeitsstube hing später über seinem Schreibtische in Buntstickerei ein Tableau, welches lautete:

"Des Glückes Grund hat niemand noch ermessen,
Denn eh' man es begriff, verschollen war's, vergessen!"



Schmale gehäkelte Spire. (Verwendbar für Wäschegegenstände.)

Die mit dreigliertem Garn Nr. 50 hergestellte Spire ist zunächst in vier Querreihen zu häkeln; die obere und die untere Abschlussreihe sind der Länge nach zu arbeiten. Man beginnt auf einem Anschlag von 21 M. und häkelt zurückgehend * in je 1 M., in die 7te u. 8te M. je 1 zweif. St., dann 1 St., 1/2 St., 10 f. M. 2te M.: 7 Lfsm., 1 f. M. in die 5te f. M., 3 Lfsm., 1 zweif. St. in die 9te f. M. 3te M.: 7 Lfsm., 1 f. M. in die mittlste der 7 Lfsm. in vor. M. 4te M.: 7 Lfsm., 1 f. M. in den Lfsm. der vor. M., 3 Lfsm., 1 zweif. St. auf d. folg. St., 11 Lfsm., vom * fortw. wdhln. Die untere Abschlussreihe besteht aus 5 Vic., welche um den Lustmb. greifen, sie wechseln mit je 2 f. M. ab. 4 Lfsm., 1 St. auf das zweif. St. der 2ten M., 4 Lfsm. Die glatte, obere Abschlussreihe besteht aus je 1 f. M. in je 1 M.



Der Baumwollkapsel-Käfer. Die Baumwollpflanzen der südlichen Vereinigten Staaten von Amerika leben gegenwärtig in beständiger Angst vor einem Feinde, der schon seit Jahren immer weiter nach Norden vordringend, durch seine Raubzüge von sich reden macht. Dieser Schrecken der Baumwollpflanzen ist der Baumwollkapsel-Käfer. Das Insekt — unsere beiden Abbildungen lassen seine Gestalt erkennen — tauchte vor mehreren Jahren zuerst in Mexiko auf und verursachte dort erheblichen Schaden, überschritt dann in ungeheueren Massen den Rio Grande und fiel über die Baumwollpflanzungen in Texas her. Alle Bemühungen, die außergewöhnlich kräftigen und beweglichen Tiere zu vernichten, blieben erfolglos, und so richtete der Käfer in Texas einen Schaden an, der auf 400 Millionen Dollar geschätzt wird. Die Regierung hat jetzt einen Preis von 5000 Dollar für ein Mittel zur wirklichen Bekämpfung des Insektes, das eine blühende und mächtige Industrie mit Vernichtung bedroht, ausgesetzt, doch ist bisher kein entsprechendes Kampfmittel gefunden worden. Indessen dringt die Gefahr immer mehr nach den Golfsstaaten vor, wo man durch Abbrechen einiger Pflanzungen eventuell den Feind zum Stillstand zu bringen suchen wird. Die Käfer haben die Größe einer Fleischfliege, sind dunkelgrau gefärbt und ihr Kopf läuft in einen langen Rüssel aus, der zwei Fühler trägt. Die Tiere ziehen ununterbrochen sehr große Strecken, was ihnen bei dem Vernichtungskampf, den man gegen sie plant, sehr zu statten kommt.

Jägerlatein. Unser Bild stammt aus dem Atelier des Münchener Humoristen E. Harburger. Harburger ist einer der meisterhaftesten Schilderer des Volkslebens, aus dem er immer neue Stoffe für seine lustigen Zeichnungen — er ist auch einer der beliebtesten Zeichner der liegenden Blätter — für seine humorvollen Bildchen zu schöpfen weiß, die in jedem Einzelzuge eine scharfe Beobachtungsgabe und eine treffende Charakteristik zeigen. Der alte Weidmann, der auf unserem Bilde „Jägerlatein“ mit breitem Schragen bei Bier, Zigarre und Radl seine unglaubliche Geschichte von der menschenklugen Diana oder dem superschlauen Meister Neinecke vorträgt, ist lästlich; noch lästlicher aber ist der Ausdruck im Gesicht seines spießbürgerschen Zuhörers, der nicht weiß, soll er den Freund Jäger grad heraus für einen tollen Lügner und Ausschneider erklären — oder ist am Ende die Geschichte doch wahr?

Der Marktplay zu Nürnberg mit dem neuen Neptunbrunnen. Mit der Aufstellung des Neptun- oder Peuntbrunnens hat der schöne Marktplay zu Nürnberg wiederum ein verändertes Aussehen erhalten. In seiner Mitte, genau an jener Stelle, die einst vom Rote der alten Reichstadt ihm bestimmt ward, erhebt sich jetzt erst das großartige Brunnendenkmal. Unweit davon ein anderes, in seinem Äußen von jenem so grundverschieden, die kunstvolle Steinpyramide des „Schönen Brunnens“. Eines ist diesen beiden gemeinsam eigen: das Merkmal erhabenster Gestaltungskraft der einstigen Kunstjünger Nürnbergs. Das eine Meisterwerk dankt dem andern seine Entstehung, denn als Mitte des 17. Jahrhunderts der 1396 von Meister Heinrich dem Balier erbaute „Schöne Brunnen“ zu verfallen drohte, auch der Geschmackssrichtung damaliger Zeit nicht mehr recht entsprechen wollte, beschloß man kurzerhand, an seiner Stelle — zugleich auch als Wahrzeichen des Westfälischen Friedensschlusses — ein neues Brachtwerk, den Neptunbrunnen, erstellen zu lassen. Das Projekt gelang jedoch nicht zur Verwirklichung. Hwarz wurde der Neptunbrunnen 1650 von den Bildhauern Mitter, Schweiger, Eister modelliert und von Herold in Erz gegossen, mußte aber nach seiner Fertigstellung 129 Jahre im städtischen Bauhofe, dem „Peunt“, lagern, weil Wasser- oder Geldmangel — wahrscheinlich beide Faktoren — die Instandsetzung vereiterten. Schließlich wurde das Kunstwerk für 66.000 Gulden an den Jaren Paul I. veräußert, der es sodann in Schloss Petershof aufstellte. In neuerer Zeit reiste dann der Plan heran, dieses vielbewunderte Erzeugnis Alt-Nürnbergs Kunstleidens wenigstens als Nachbildung in der Heimat zu bestellen, und dank der Großherzigkeit des Nürnberger Bürgerpaars Kommerzienrat Ludwig Gerngross und Gattin wurde dieser Herzogenwunsch in die Tat umgesetzt. Nunmehr zeigen sich, getrennt nach ihren Originale, durch herrliche Patinierung grünlich erschimmernd, des Brunnens kostliche Figuren: der Krone und Dreizack tragende Neptun selbst, die

beiden ihre Seepferde meisternden Flughäuter, zwei tuberbewehrte Wassernymphen, vier Seeadler, sowie Delphine reitende Tritonen und zwei ihre Muscheln blasenden Kameraden, alles zu einem imposanten Ganzen vereint. Aus Erzeugung auch — der altberühmten Lenzischen Erzgießerei Nürnbergs entstammend ist der mit Seemuscheln und sonstiger Ornamentik geschmückte Sockel hergestellt.



Mitglückliches Kompliment. Älteres Fräulein: „Ich sehe wohl recht angegriffen aus von meiner Krankheit, lieber Doktor!“ — Referendar: „Das finde ich nun nicht, meine Gnädige, Sie haben ganz Ihr altes Aussehen wieder.“

Absfertigung. Fremder: „Ist bei Ihnen ein Zimmer frei?“ — Hotelier: „Nur noch eins unterm Dach!“ — Fremder: „Und das kostet?“ — Hotelier: „Acht Mark.“ — Fremder (sich zum Weggehen wendend): „Danke, so hoch möcht' ich mich nicht versteigen!“

Strafe für Schnellfahrer. Am 16. Juli 1755 überfuhr ein Kutscher in Wien ein Kind. Zur Strafe wurde er drei Stunden lang an den Pranger gestellt, sodann in Begleitung der „Humorwache“ durch die belebtesten Straßen geführt, zu drei Jahren Schanzarbeit in Eisen verurteilt und nachdem er diese Strafe abgebuht hatte, auf immer aus den „kaiserlichen Erbländern“ verbann. — Im Jahre 1763 beschloß der Generalpächter von Valeroche in Paris seinem Kutscher, mitten im Gedränge des Volkes über alles, was sich ihm in den Weg stelle, ohne Rücksicht wegzufahren. Der Kutscher befolgte das so genau, daß er einen Wagen, in dem die Gräfin von Ronze und die Marquise von Signes saßen, umfuhr. Der Herzog von Orleans nahm sich dieser Damen an, jener Generalpächter aber muhte ein Jahr lang im Gefängniß von Vincennes sitzen.

Harter Wind. W.: „So, dein Chef hat dich auch mit einem Geburtstagsgeschenk überrascht?“ — Bureaubeamter: „Ja, mit einem Schlafrock, dessen Innenseite die Worte enthält: „Schlafe zu Hause!“



Wie wascht man selbige Stoffe? Geschäfte, in seine Scheiben geschnitten, rohe Kartoffeln werden mit kochendem Wasser übergossen; auf vier Stück kommt etwa 1 Liter. — Ist der Überzug erkalte, so wird derselbe filtriert und mit der gleichen Menge Weingeist verfeucht. Das Seidentuch wird alsdann auf einer weichen Unterlage mit der Brühe mittelst eines Schwammes strichweise abgerieben, worauf man es dann halb trocken auf der Rückseite bügelt.

Hize. Aufsteigende Hize kann ein Symptom von Bleichsucht sein oder schlechter Verdauung. Vielleicht ist sie auch eine Folge zu guten und zu fetten Lebens und geringer Bewegung in frischer Luft. Man nehme öfter in der Woche eine Wesselspize voll Bulgarisches Salz ein, gebrauche bisweilen ein Fußbad und gehe täglich zwei Stunden in die Luft.

Gekochter Blumenkohl. Den gepunkteten Kohlkopf schneidet man in nicht zu feine Zweige und Kocht ihn in Salzwasser gar. Inzwischen bereitet man einen dünnen, salzigen Ausbackteig, wie etwa zu Apfelschnitten. Ist der Kohl fertig, so läßt man ihn erkalten und möglichst trocken abtropfen, taucht ihn alsdann in den Teig und böttet ihn in Fett zu schöner Farbe. Nach Belieben kann man die Kohlzweige auch in Ei und Semmel wälzen, oder sie in eine dicke, weiße holländische Sauce tauchen, mit Semmel bestreuen, und dann in Fett aussacken. Das Gericht sieht hübsch aus, schmeckt sehr schön und ist mit Jungenknöpfchen serviert ein seiner Gang.

ihm	Eis	träumt	ei-	Pal-	me	die
len	und	von	er	ner	im	fern
um-	hül-	Schnee	her	wei-	Mor-	gen-
ein	te	del-	ert	mit	land	ein-
Dich-	ten-	baum	sen-	schlä-	sam	und
ein-	steht	wand	ihn	fel-	gend	schwei-
sam	im	auf	der	Höh	auf	trau-
Nor-	den	kah-	ter	nen-	bren-	ert

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Den Bilderrätsels: Kadettenschule. — Des Anagramms: Arosen, Salerno. Alle Rechte vorbehalten.

Kreuzscharade.

1	2
3	4
1 2 war einst ein Schreckenmann,	
3 4 ist Mädchenname dann.	
1 4 auch nennt ein Magdelein,	
Und 2 3 suche an dem Rhein.	
	Julius Falz.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Bilderrätsels: Kadettenschule. — Des Anagramms: Arosen, Salerno.

Auflösung.

E	L	J
L	E	U
J	U	L

Anagramm.

Hoch hält der Türk mich in Ehren;
Muß ich des ersten Laufs entbehren,
Bin ich am Mittelmeer dort,
Ein festgebautes Küstenort.

Julius Falz.

Auslösung folgt in nächster Nummer.